

„Haben den Geflüchteten Entscheidungsspielräume geöffnet“

Der Freundeskreis Asyl kümmert sich um die Menschen in der Bedarfsorientierten Erstaufnahmeeinrichtung auf Benjamin Franklin

Von Heike Warlich-Zink

Die Bedarfsorientierte Erstaufnahmeeinrichtung (BEA) auf Benjamin Franklin ist mit ihrer Kapazität für fast 6000 Menschen nicht nur die größte in der Republik, sondern nach Meinung von Manfred Asel von der Geschäftsstelle des Freundeskreises Asyl Karlsruhe (fka) auch diejenige mit dem besten Standard. Eine durchaus selbstbewusste Einschätzung, die der Paritätische allerdings nicht nur teilt, sondern diesen Umstand der engagierten und vor allem bedarfsorientierten Arbeit des Freundeskreises selbst zuschreibt. Dieser hat im Auftrag des Landes die Verfahrens- und Sozialberatung ebenso übernommen wie die Schaffung von Angeboten.

„Zugleich sehen wir es als unsere Aufgabe, auftretende Probleme ausgehend von der Situation der Menschen dort zu lösen“, erläuterte Asel in einem Gespräch mit den Bundestagskandidaten Gökay Akbulut (Die Linke), Florian Kußmann (FDP) und Stefan Rebmann (SPD) sowie Stadtrat Gerhard Fontagnier (Grüne). Aus dem Ansatz heraus, den Asylsuchenden Mitbestimmungsrecht einzuräumen, ist der bundesweit einmalige Bewohnerbeirat entstanden, der mit dreien seiner Vertreter ebenfalls am Runden Tisch im Kulturhaus Käfertal Platz genommen hatte.

Das im November 2016 gegründete Gremium besteht aus derzeit 18 gewähl-

ten Beiräten aus den jeweiligen Herkunftsländern. Diese tragen die Sorgen und Nöte ihrer Landsleute unterstützt von zwei fka-Mitarbeitern an Security und Regierungspräsidium heran und machen zugleich Vorschläge für Angebote und Verbesserungen. Für ihre Aufgabe werden sie von Coaches in Kommunikation, Konfliktlösung und Selbstbehauptung geschult. Ein Konzept, das laut Asel auf allen Ebenen zu wesentlich mehr Verständnis für- und untereinander geführt hat.

„Wir haben den Flüchtlingen Entscheidungsräume geöffnet“, ergänzte Jessica Ruhe. Die BEA-Bewohner sollen selbst überlegen, wie sie ihre aktuelle Si-

tuation mitgestalten können, so die fka-Mitarbeiterin und nennt als ein Beispiel ein großes, von etwa hundert Bewohnern organisiertes Fußballturnier, an dem insgesamt 500 Menschen teilnahmen. Nach Gesprächen mit Beirätinnen wurde offenbar, dass für allein reisende Frauen mit kleinen Kindern ein differenziertes Beratungsangebot ebenso vonnöten war wie eine Kinderbetreuung.

So positiv sich die Selbstverwaltungsstruktur in der BEA auswirkt, so wenig ist sie eine Dauerlösung. Das machten die fka-Vertreter gegenüber den Politikern ebenso klar wie Thomas Weichert vom Paritätischen Mannheim und Feray Sahin vom Landesverband. „Die Zeit in der Erstaufnahme muss auf ein Minimum und maximal sechs Monate beschränkt bleiben“, so Sahin, die zugleich forderte, den Bewohnern den Zugang zu Bildung, Arbeit und dem Gesundheitssystem ebenso zu ermöglichen wie die Teilhabe am kulturellen Leben.

Wie sehr Ungewissheit, Warten und fehlende Rückzugsmöglichkeiten den Geflüchteten zu schaffen machen, schilderten die Bewohnervertreter aus ihrer persönlichen Erfahrung. Fast ein Jahr lang lebt Beirat Malgona mittlerweile auf Frank-

lin. Die Situation sei belastend, aber dennoch besser als in der Heimat. Durch die Mitarbeit im Gremium habe er viel gelernt über „the system of Germany“, wie Dinge funktionieren und welche Rechte und Pflichten es gibt. Ein Wissen nicht nur für ihn, sondern zum Weitergeben an seine Landsleute, wie er sagte.

Sein Beiratskollege Sering aus Gambia richtete ebenfalls den Wunsch an die Politiker, die Asylverfahren und den Transfer zu beschleunigen. Die lange Zeit ohne Arbeit, Einkommen und Perspektive lasse manch einen schnell auf dumme Gedanken kommen. Familienvater Birhan thematisierte, dass Mazedonien mittlerweile zwar als sicheres Herkunftsland gelte, er als Roma in seiner Heimat jedoch diskriminiert werde. „Ich wünsche mir, dass meine Kinder jetzt bereits in eine Regelschule gehen können, dass wir in der BEA selbst kochen und unser Zimmer abschließen können“, formulierte er seine Wünsche.

Andre Bleu hob hervor, dass der Arbeitskreis viel Geld in die Hand genommen habe, um den bundesweit einzigen Bewohnerbeirat in einer BEA zu etablieren. Auch logistisch eine Herausforderung. Erhält ein Beirat den Transfer, muss nachgewählt und neu geschult werden. Doch das nehme man im Sinne von Integration, Teilhabe, Selbstbestimmung und Mitverantwortung gerne in Kauf, betonte Bleu, der den Bewohnerbeirat als fka-Mitarbeiter betreut.



Die Geflüchteten aus der BEA im Gespräch mit Mitarbeitern des Freundeskreises Asyl Karlsruhe. Foto: vaf

Mannheimer Morgen, S. 1
30.08.2017

Benjamin Franklin Village

Bewohnerbeirat für Flüchtlinge

MANNHEIM. Als erste Einrichtung in Deutschland hat die Flüchtlingsaufnahmestelle in Mannheimer Benjamin Franklin Village einen Bewohnerbeirat. Das hat der Freundeskreis Asyl Karlsruhe mitgeteilt. Dadurch hätten Flüchtlinge in dem aktuellen 18-köpfigen Gremium Mitspracherecht. Seit der Gründung im November 2016 sei die Zahl der Polizeieinsätze in der Erstaufnahmeeinrichtung um bis zu 8 Prozent gesunken. *gbr*

• • ► **Kommentar, Bericht Mannheim**